

Radreise? Pilgerweg?

Fahrradwallfahrt der Schulseelsorge an den Gardasee

Pfingsten ist ein hohes Fest in der katholischen Kirche und **der** Termin für Wallfahrten. Mehrtägige Bittgänge wie zum Beispiel nach Altötting haben eine lange Tradition – die Fahrradwallfahrt der Schulseelsorge an den Gardasee war neu am Pater-Rupert-Mayer-Schulzentrum.



Die fünf BegleiterInnen trafen sich am **Pfingstsonntag** mittags in der Schulkirche mit den 15 SchülerInnen und deren Eltern zu einer feierlichen Andacht. Es war der Beginn der Fahrradwallfahrt an den Gardasee, deren Motto „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben*“ quasi alle vor Augen hatten –



als Deckengemälde in der Kuppel des Altarraums. „*Niemand kommt zum Vater denn durch mich*“ lautet die Botschaft Jesu weiter im Johannesevangelium. Auf dem Weg zu Gott führt kein Weg an Jesus vorbei, er ist der Schlüssel zu Gott. Den WallfahrerInnen und ihren BegleiterInnen wurde bewusst, dass sie ab jetzt auch auf dem Weg waren und sich nicht nur von ihren Angehörigen verabschieden mussten, sondern auch von ihrer gewohnten Komfortzone: strapaziöse Radlrecken, widriges Wetter, einfache Verpflegung aus dem Heck des Transporters oder täglich wechseln-

de Quartiere waren nur einige von vielen Herausforderungen, die die Fahrradwallfahrer erwarteten.

Als Einstimmung diente das Matthäusevangelium: „*Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet.*“ (Mt 7,7) So baten alle TeilnehmerInnen der Andacht in den Fürbitten um eine unfallfreie Fahrt auf den Fahrrädern und mit dem Begleitfahrzeug, um gutes Wetter und ein harmonisches Miteinander in der Gruppe, aber auch für die Familien und FreundInnen zu Hause. Am Ende der Andacht spendete Pfarrer Maurer noch den Reisesegen.

Dunkle Wolken zogen am Himmel über Pullach auf, als sich die drei Radlgruppen nach der Andacht auf den Weg zum ersten Quartier in Lenggries machten und die verständlicherweise besorgten Eltern im Lindenhof zurückließen. Entgegen vieler Prognosen blieben die Unwetter noch ein paar Stunden aus und ermöglichten uns entspannte erste Kilometer durch das Isartal. Erst bei Königsdorf mussten wir in einem Stadel warten, bis Blitz, Donner und heftige Regenfälle vorbeigezogen waren. Bei leichten Regenschauern radelten wir weiter durch Bad Tölz bis Lenggries – teilweise durch meterlange Pfützen. Beeindruckend für uns BegleiterInnen war es, wie ausnahmslos alle SchülerInnen die Zähne zusammenbissen und die letzten Kilometer ohne Gemurre und Gezicke bis zur Jugendherberge Lenggries bewältigten.

Dort wartete bereits Pfarrer Maurer. Er war vor uns Radlern angekommen, lotste uns in den Radlkeller und hatte – wie in den nächsten Tagen auch – schon die Zimmerschlüssel und -einteilung parat. Uns BegleiterInnen und

den SchülerInnen – allesamt durchnässt, verfroren, verdreckt und ausgelagt – ersparte er damit lange und nervenaufreibende Wartezeiten: Ein unschätzbare Service, den er bereits bei den drei P-Seminaren Alpenüberquerung von Stefan Virnekäs geleistet hatte.

Ebenfalls komfortabel für alle TeilnehmerInnen der Fahrradwallfahrt war der gemietete Lieferwagen, der nicht nur das Gepäck der Radler und das Ersatzrad transportierte, sondern auch mittags als Selbstbedienungsbuffet diente. Pfarrer Maurer kaufte täglich frische Semmeln, die – mit verschiedensten



Lebensmitteln belegt – den kleinen und großen Hunger unterwegs stillen. Hier geht unser herzlicher Dank an die Firma EEP Consult aus München, die die Kosten für die achttägige Miete und Versicherung des Fahrzeugs übernommen hatte.

Dass die Wartezeiten vor unserem Brotzeitmobil nicht allzu lang waren, resultierte aus einer weiteren Erfahrung aus den P-Seminaren: Die SchülerInnen verteilten sich auf uns BegleiterInnen und die Gruppen von vier bis sieben Radlern kamen immer zeitversetzt an. Der stets präsente und quälende Hunger aller FahrradwallfahrerInnen konnte damit schneller gestillt werden.

An diesem Abend in Lenggries waren es allerdings von Wolfgang und Kathi aus München eingeflogene frische Leberkäsemmeln, die im Speisesaal der Jugendherberge reißenden Absatz fanden und die Stimmung aufhellten.

Der Blick in den Morgenhimmel am **Pfingstmontag** verhiess Gutes: keine Wolke zu sehen! Das reichhaltige und appetitliche Frühstücksbuffet trug ebenfalls dazu bei, dass sich alle – nach dem sich täglich wiederholenden Ritual des Einpackens, Zimmerräumens und Gepäckverladens – entspannt und zuversichtlich auf den Weg zum nächsten Quartier nach Eben am Achensee machten.

Einige der RadlerInnen hatten es schwarz auf weiß auf ihren Bordcomputern vor Augen, alle anderen spürten es in ihren Oberschenkeln: Es ging ständig bergauf, und zwar nicht nur auf die Staumauer des Sylvensteinspeichers oder über den Achenpass. Das herrliche Wetter und das fantastische Panorama entschädigten allerdings für die Anstrengungen.

Während mit Camcorder und Helmkamera bereits am Vortag die eine oder andere Szene festgehalten worden war, kam am Parkplatz der Staumauer zum ersten Mal die Drohne des Technikteams zum Einsatz – herzlichen Dank an Dominik, Matthias und Valentin für ihren unermüdlichen Einsatz während der ganzen Woche!





Eine Plattform im Achenseeufer diente als erste Wallfahrtsstation unterwegs, bei der wir uns mit unserem eigenen Glauben an Jesus und Gott beschäftigten. Dazu hörten wir einen Bericht aus dem Markusevangelium, in dem Jesus eine Frau heilte, die an jahrelangen Blutungen gelitten hatte. Jesu Aussage ihr gegenüber „*Dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du bist gesund.*“ (Mk 5,34) nahmen wir zum Anlass, in den anschließenden Fürbitten für unsere eigene Glaubenskraft zu beten.

Der Platten eines Vorderrads und dessen langwierige Reparatur verzögerte die Weiterfahrt. Einige aus dem Team befassten sich mit der Behebung der technischen Probleme, die anderen nutzen die Pause für ein Sonnenbad.

Pfarrer Maurer wartete bereits am nächsten Quartier in Eben auf die Radlergruppen. Er hatte sein Brotzeitbuffet ausnahmsweise nicht im Transporter, sondern in der Küche der einfachen, aber sehr gemütlichen Jugendherberge aufgebaut. In der knapp einstündigen Radlfahrt dorthin genossen wir auf der Strecke entlang des Achensees die herrliche Bergwelt bei bestem Wetter.

Wegen der relativ kurzen Tagesetappe und trotz der Panne unterwegs blieb allen genügend Zeit für Duschen und Ausruhen, bevor wir unter freiem Himmel die erste Heilige Messe auf unserer Fahrradwallfahrt feierten. In seiner Ansprache griff Pfarrer Maurer nochmals das Gottvertrauen der kranken Frau auf, von deren Heilung durch Jesus im Markusevangelium wir mittags

an unserer Station gehört hatten. Alle TeilnehmerInnen der Fahrradwallfahrt setzten sich in ihren Wallfahrtsbüchern mit Hilfe von Impulsfragen mit ihrer eigenen Glaubensstärke auseinander. Außerdem notierte man für sich, wie auch in den Folgetagen, seine persönlichen Highlights des Tages.

Am Abend genossen alle im nahegelegenen Gasthof die Tiroler Küche und Gastfreundlichkeit auf der Terrasse – der einsetzende Regen konnte uns dank einer Markise nichts anhaben. Bei noch schönem Wetter am Nachmittag kam das Multi-



mediateam zu seinem ersten Auslandseinsatz. Das Unwetter vom Vortag, bei dem wir auf dem Weg nach Lenggries noch glimpflich davongekommen waren, wüthete in der Achenseeregion so heftig, dass das Kreuz auf der Kirchturmspitze von Eben schief gedrückt wurde und abzustürzen drohte. Der Friedhof rund um die Gemeindegemeindekirche St. Notburga musste deswegen abgesperrt werden. Ein Gemeindeglied wurde auf unsere Drohne aufmerksam, mit der Matthias noch einige Motive der am Rand des Achenseeplateaus und hoch über dem Inntal gelegenen Gegend aufzeichnen wollte. Er bat uns um Aufnahmen von der Kirchturmspitze, um den Schaden genauer erkennen zu können. Matthias, ein inzwischen geübter Pilot mit Drohnenführerschein, steuerte sie zum etwa 300 Meter entfernten Kirchturm und fotografierte aus nächster Nähe die beschädigte Verankerung. Wenige Minuten später hatte das Gemeindeglied aus Eben die Fotos auf seinem Computer.



Für uns BegleiterInnen erstaunlich war, dass die SchülerInnen nach der Regeneration am Nachmittag, Messfeier und anschließendem Abendessen noch immer vor Energie nur so strotzten: Mit einigen Spielen mussten sie nicht nur bei Laune, sondern regelrecht ausgepowert werden. Am nächsten Tag, der dritten Etappe der Fahrradwallfahrt, war das allerdings nicht mehr notwendig.

Der Morgen dieses **Dienstags** war trüb und die Landschaft um Eben herum versank nach dem Dauerregen während der Nacht gefühlt in Regenwolken. Die liebenswerte und gastfreundliche Wirtin der Jugendherberge tischte ein reichhaltiges Frühstücksbuffet auf. Danach brachen Pfarrer Maurer mit seinem Transporter und wir mit unseren Fahrrädern auf. Ausnahmsweise legten wir den steilen, durchnässten und schottrigen Weg hinunter ins Inntal gemeinsam und im Schrittempo zurück. Erst in der Ortsdurchfahrt von Wiesing war höheres Tempo möglich. Auf dem Inntalradweg und etwa derselben Meereshöhe wie München angekommen radelten wir in Gruppen entspannt und glücklicherweise nur von wenigen Regenschauern heimge-



sucht durch Schwaz und Wattens bis Hall in Tirol. Dort wartete bereits Pfarrer Maurer mit inzwischen frisch eingekauften Lebensmitteln auf uns. Dank seines Organisationstalents, aber auch dank der Tiroler Gastfreundschaft durften wir die überdachte Terrasse eines Hotels für unseren Aufenthalt nutzen, was alle sehr schätzten, denn es hatte wieder zu regnen begonnen. Wegen des Regens verlegten wir auch die für diesen Tag geplante Station dorthin.

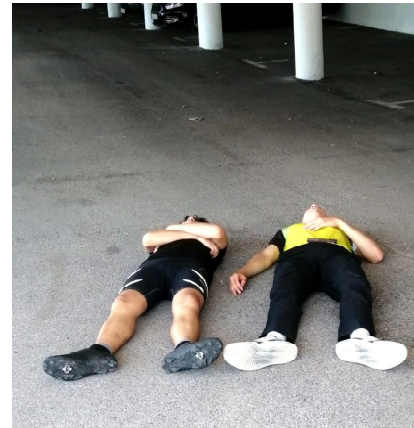
Wir dachten zunächst über die Frage nach, wo Gott wohnen würde. In den Tagen zuvor hatten wir uns mit der Rolle von Jesus auseinandergesetzt und mit seiner Aussage „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.*“ Im Johannesevangelium finden wir als Pilger und Gläubige quasi eine Anleitung, wie wir Gott näherkommen können: Indem wir auf sein Wort hören und uns danach richten – dann kommen Jesus und Gott auf uns zu. Zuletzt sichert uns Jesus seinen Frieden als Geschenk zu, „... *einen Frieden, den die Welt nicht geben kann.*“ (Joh 14,27) In den Fürbitten baten wir anschließend um Frieden: in uns selbst, in unseren Familien, in unserer Gruppe, unter SchülerInnen, KollegInnen und letztlich auf der ganzen Welt.

Nach dieser Pause begann die wohl größte Herausforderung der Fahrradwallfahrt: die erste Etappe des Brennerpasses. Von Hall in Tirol bis Steinach kämpften alle TeilnehmerInnen mit den starken, langanhaltenden Steigungen auf der Alten Römerstraße, auf der bereits Hannibal mit Elefanten unterwegs gewesen war – wir entdeckten zwischen Ampass und Aldrans eine Gedenksäule mit Soldaten und einem Elefanten.

Nach nicht einmal zwei Stunden Auffahrt war zwar bei Patsch schon die Meereshöhe von Steinach – unser Ziel dieses Tages – erreicht, aber was dann begann, forderte von den Radlern das Äußerste an Kondition und Durchhaltevermögen. Die parallel zur Brenner-Autobahn und -Bundesstraße verlaufende Strecke führte durch viele kleine Ortschaften, allerdings nie auf gleicher



Höhe. Das ständige Bergauf- und Bergabfahren war kräftezehrend und führte dazu, dass bei einem Fahrrad die Bremsbeläge abends vollständig abgefahren waren – ausgerechnet an der Etappe mit den meisten Bergauf-Höhenmetern. Kurz vor Matrei endete die Tortur für die Radler an einer mehrere hundert Meter langen Straßenbaustelle in einer regelrechten Schlammschlacht: Die Asphalt-schicht war entfernt und der verbliebene Untergrund vom Regen aufgeweicht worden. Da fühlten sich die letzten Kilometer bis Steinach auf einem befestigten und nur noch leicht ansteigenden Radweg fast schon wieder an wie Wellness. Alle waren erschöpft, aber auch froh darüber, dass uns nur wenige Schauer erwischten anstelle des angekündigten Dauerregens.



Das neu renovierte JUFA-Hotel in Steinach entschädigte jedoch für alle Strapazen. Die Zimmer mit eigenen Duschen hatten Luxushotelqualität und das Abendessen vom All-you-can-eat-Buffet tat sein Übriges in Sachen Erholung. Die geplante Feier der Heiligen Messe ersetzten wir allerdings durch eine kleine Andacht, in der wir uns nochmal mit der Thematik Frieden auseinandersetzten – genauso wie mit den persönlichen Highlights des Tages. Bei nicht wenigen Teilnehmern der Fahrradwallfahrt dürfte gerade an diesem Tag der Teamgeist an vorderster Stelle gestanden haben – ohne ihn wären die Höhenmeter deutlich schwerer zu bewältigen gewesen.

Auch an diesem Tag schätzten wir unser Begleitfahrzeug mit Pfarrer Maurer sehr: Als ihn auf dem Weg den Brenner hinauf die Nachricht erreichte, dass bei einem Fahrrad die Kette gerissen war, drehte er um, verlud Radl und Radler ins Auto und organisierte in Steinach die Reparatur, sodass der Teilnehmer am nächsten Tag wieder mitradeln konnte.

An diesem **Mittwoch** waren zwischen Steinach und dem Brennerpass nochmal etwa 300 Höhenmeter zu bewältigen. Damit sie auch zu schaffen waren, erhielten alle Radler ein ausgiebiges Frühstück, die Ketten der Fahrräder eine Portion Kettenfett gegen Schmutz und Flugrost und der eine oder andere Reifen ein paar Bar Luft.

Unmittelbar hinter Steinach fand an der neu errichteten Kapelle zum Heiligen Wendelin die Station des Tages statt. Nicht ein Evangeliumstext, sondern ein Psalm (Ps





18) beschrieb uns heute Gott als Fels, Schutz und Retter – als einer, der uns hinausführt in die Weite, der das Dunkel in uns hell macht und der unsere Füße gazellenfink und standfest auf allen Höhen macht. Beschreibungen, die angesichts der überwältigenden Naturschönheit um die Gruppe herum für jeden greifbar waren. Gottes Rolle als Kraft Schenkender, als Schutz Gebender in allen Lebenslagen, als Halt – indem er uns über den Pass und heraus aus dem engen Bergtal führen würde, als Licht wie am Ende eines der Tunnels, als unverrückbarer Fels wie die Bergspitzen rund um uns herum, als Begleiter, mit dem Mauern und Pässe übersprungen und bewältigt werden könnten – vielleicht sogar gazellenfink, wie im Psalm beschrieben. Am Ende der Andacht baten wir um Gottes Segen für unseren weiteren Weg, aber auch für unsere inneren Grenzen, die sich mit Gottes Hilfe öffnen sollten, damit neues Leben möglich wäre.



Diese Eindrücke nahmen die Fahrradwallfahrer mit auf die nächsten Kilometer hinauf auf den Brennerpass. Noch immer mussten sie, wie auch bei den P-Seminaren in den Vorjahren, auf der Bundesstraße zurückgelegt werden. Angesichts der allgegenwärtigen und milliardenschlingenden Baustellen für das Brenner-Basistunnel wäre es – für unsere Sicherheit und die der vielen anderen Radler – eine lohnenswerte Investition, auch hier einen Radweg anzulegen. Glücklicherweise waren an diesem Werktagvormittag wenige PKW und LKW unterwegs, sodass

wir einigermaßen ungefährdet in unseren Gruppen den Ort Brenner erreichten. Am ehemaligen Grenzposten und Grenzstein von Österreich zu Italien war die Freude groß: Die höchste Stelle der Fahrradwallfahrt war erreicht, ebenso die zweite Ländergrenze der Tour. Wie glücklich alle waren, war am obligatorischen Gruppenfoto vor dem Grenzstein zu erkennen.

Der nun wieder vorhandene Radweg verlief zunächst entlang der Bundesstraße, dann aber auf der ehemaligen Bahntrasse. Gleichmäßige Gefällestecken, langgezogene Kurven und mehrere Tunneldurchfahrten ließen bei den Radlern die Stimmung steigen. Nach wenigen, aber starken Steigungen durch kleine Bergdörfer erreichten wir Sterzing mit seiner malerischen Fußgängerzone und Pfarrer Maurers liebevoll hergerichteten Brotzeitbuffet, diesmal schon mit Südtiroler Spezialitäten.

Nachmittags erreichten wir die Bischofsstadt Brixen. Die Strecke bis dorthin verlief immer abseits und vor allem unbehelligt von den Verkehrsadern, die sich durch das Eisacktal ziehen. Vielen in Erinnerung geblieben ist sicherlich die rasante Abfahrt durch Vahrn hinunter nach Brixen auf kleinen Wegen durch die Obst- und Weinanbauggebiete. Die Heilige Messe durften wir in der Hauskapelle der Cusanus-Akademie feiern, wo wir auch untergebracht und gepflegt wurden. Ein weiteres Mal an diesem Tag machten wir uns Gedanken darüber, welche Rolle Gott in unserem Leben spielt und welche Pläne und Ziele wir selbst mit ihm erreichen wollen. Nach dem Abendessen, das den Bärenhunger der Radler stillte, hatten alle noch die Möglichkeit, auf eigene Faust durch Brixens Altstadt zu bummeln.

Am **Donnerstag** erwartete uns ein trüber und grauer Tag mit Dauerregenprognose. Dass es doch trocken blieb, empfanden alle als ein Geschenk des Himmels, genauso wie das weitere, komfortable Bergabradeln auf eigenen Radwegen und auf der ehemaligen Bahntrasse bis Bozen.



Die Station dieses Tages fand in Klausen statt, etwa 10 Kilometer nach Brixen. Hoch über dem malerischen Ort mit seinen engen und autofreien (!) Gässchen war – wie auf einem Meeresriff – das Kloster Säben zu sehen. Über 1.500 Jahre war es Kloster, auch einmal Bischofssitz und bis 2021 von Benediktinerinnen bewohnt. Nach wie vor werden in der Hauptkirche Messen gefeiert, sie ist auch Zielort mehrerer Wallfahrten, darunter einer mehrtägigen aus dem benachbarten und ladinischsprachigen Gadertal, an der bis vor kurzer Zeit ausschließlich Männer teilnehmen durften. Naheliegender war es hier – mit Blick auf das Kloster – sich mit dem Thema Beten zu beschäftigen: dem der Nonnen in Klöstern und unserem eigenen Beten. Jesus sicherte uns zu: *„Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet.“* und wir hörten im Markusevangelium einen weiteren Aspekt des Betens: *„Jesus sagte zu den Jüngern: Wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt.“* (Mk 11,25) In den Fürbitten danach baten wir um ein brüderlich-schwesterliches Miteinander im Sinne Pater Rupert Mayers, um Toleranz gegenüber unseren Mitmenschen, um Fürsorge, Nächstenliebe und Gastfreundlichkeit gegenüber allen von Not und Krankheiten Geplagten.

In Bozen endeten die Gefällestrecken und aus dem uns begleitenden Fluss Eisack wurde die Etsch. Der Radweg führte meistens auf ihrem Hochwasserdamm entlang durch die kilometerlangen Obstplantagen. Nach der Brotzeit in Auer stand allen noch eine knappe Stunde gemütliches Radeln mit Rückenwind bevor – weiterhin ohne Regen trotz wolkenverhangenem Himmel.

Eine Herausforderung kam an diesem Tag, der fünften Etappe der Fahrradwallfahrt, auf die Radler noch zu: die 300 Meter Höhenunterschied zwischen Salurn und dem Dorf Buchholz mit zeitweise 14 % Steigung. Diese gewalti-



ge Anstrengung am Ende eines Radlertages brachte viele an ihre Grenzen. Jeder bewältigte die fünf Kilometer lange Strecke in seinem eigenen Tempo und den notwendigen Pausen. Oben im Ort wurden die Ankommenden auf der Zielgeraden mit Beifall begrüßt und motiviert. Glücklicherweise zeigte sich erst jetzt die Sonne und erlaubte einen entspannten Besuch des Hotelpools mit grandioser Aussicht auf die unter uns liegende Südtiroler Weinstraße und die gegenüber von uns liegenden Dolomitengipfel. Bei diesem Wetter und Panorama feierten wir auf der Hotelterrasse die Heilige Messe, sogar die Hotelbesitzerin war mit dabei. Noch einmal dachten wir über unser eigenes Beten, unsere Bereitschaft zu vergeben und darüber nach, wie schnell es uns selber passieren kann, dass wir andere Menschen verletzen.

In der Abendsonne genossen wir den herrlichen Ausblick, davor allerdings das reichhaltige 3-Gänge-Menü des Hotels.

Mit mehreren Highlights begann der **Freitag**: Herrliches Wetter und eine rasante Abfahrt nach Salurn ließen alle Radler breit grinsen. Das anschließende Radeln entlang der Etsch mit Rückenwind bis Trient war ein Genuss. Wir befanden uns auf der letzten Etappe der Fahrradwallfahrt und so fand kurz hinter Salurn die letzte Station statt. Als Pilger hatten wir uns aufgemacht in Richtung Gardasee, aber auch zu Gott – immer mit der Aussage Jesu vor Augen: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“* Wir hatten erfahren, dass auch Gott auf uns zukommt und er unsere Begegnung sucht. Beim Hören des Emmaus-Evangeliums (Lk 24,13-35), in dem Jesus seine Jünger begleitete, sie ihn aber nicht erkannten, reflektierten wir unsere ei-





genen Lebenswege und Wege zu Gott: Gehen wir ihm entgegen? Nehmen wir ihn mit? Nehmen wir ihn wahr? Kommen wir vom Weg ab?

Noch lagen einige Radlkilometer vor uns bis zu unserer Ankunft am Gardasee. Beim Treffen der Radlergruppen an einer der Wassertankstellen in Trient, spätestens jedoch in dem kleinen Dorf beim vereinbarten Treffpunkt mit Pfarrer Maurer, merkte jeder: Es war der sechste Tag der Fahrradwallfahrt und die Anstrengungen bisher steckten allen in den Knochen. Und: Wir waren im Süden – es war heiß!

Daher fuhren wir die nächsten Kilometer nur in moderatem Tempo und zweigten hinter Rovereto von der Hauptroute ab, verließen das Etschtal und fuhren auf Nebenstraßen – immer mit Steigungen – durch die Orte Mori und Nago. Zwei Platten an zwei verschiedenen Rädern bremsten uns zwar zeitmäßig aus, verminderten aber nicht die Freude beim ersten Anblick des Gardasees. Die Erschöpfung war zwar allen anzusehen, trotzdem entstanden wunderbare Gruppenfotos, die sofort und mit nicht wenig Stolz an Eltern und Freunde verschickt wurden.

In Arco bezogen wir unsere fünf angemieteten Ferienwohnungen und feierten unsere Ankunft im gemütlichen Biergarten im Innenhof einer Pizzeria.



Nach sechs Etappen und über 400 Kilometern war das Ziel mit Herausforderungen aller Art erreicht!

Der **Samstag** als Erholungstag begann entsprechend spät: Frühstück erst am Vormittag, alle durften ausschlafen. Danach radelten die meisten die fünf Kilometer lange Strecke nach Torbole und verbrachten den Tag am Ufer des Gardasees. Am Spätnachmittag feierten alle die letzte Heilige Messe der Fahrradwallfahrt vor den beiden Erdgeschoßwohnungen im Freien. Da am kommenden Tag Dreifaltigkeitssonntag war, setzten wir uns nicht nur mit Jesus und Gott, sondern auch mit dem Heiligen Geist auseinander. Auch über unser eigenes Leben als Gläubige einer Religion, deren Basis die Fürsorge und Nächstenliebe jedes einzelnen ist, dachten wir nach.

In unseren Ferienwohnungen waren wir Selbstversorger, deswegen übernahmen wir – wie schon am Morgen – auch nach dem Gottesdienst die Verpflegung der 18-köpfigen Wallfahrertruppe. Es gab Spaghetti Bolognese mit Salat, selbstverständlich selbst produziert und angemacht, und alles fand reißenden Absatz. Nicht nur KollegInnen, sondern auch Schüler entpuppten sich als wahre Chefköche. Die warmen Temperaturen ermöglichten allen einen entspannten und langen Abend im Freien.

Ein Bikeshuttle-Unternehmen aus Südtirol brachte unsere Gruppe am Sonntagvormittag schnell und sicher zurück nach Pullach. Dort trafen wir im Lindenhof des Pater-Rupert-Mayer-Schulzentrums fast genau um dieselbe Uhrzeit ein, zu der wir ihn eine Woche vorher verlassen hatten: nicht ahnend, was uns erwarten würde – selbst für uns Erwachsene, die diese Fahrt schon zum dritten oder vierten Mal begleiten durften. Neu für uns war der Aspekt der Wallfahrt und wir müssen an dieser Stelle die SchülerInnen ausdrücklich loben: Euer Mitfeiern und Mitbeten war wunderschön! Dass ihr euch – nach den vielen täglichen Strapazen – darauf eingelassen habt, verdient größten Respekt.

Ich persönlich danke dem Team: Frau Mathes, Frau Schrauth, Frau Zimmermann und Herrn Pfarrer Maurer. Jeder hat nach Kräften mitgewirkt und sich selbst dabei mehr als zurückgenommen – keine Selbstverständlichkeit in einer Ferienwoche! Wir haben vieles bewegt in diesen Tagen – herzlichen Dank!

Dass wir nach über 7.000 Radlkilometern, 860 Kilometern im Begleitfahrzeug und 400 Kilometern im Reisebus unfallfrei zurückkommen und unbeschwert die zweite Pfingstferienwoche genießen durften, war ein Geschenk des Himmels. Bei so viel Positivem versteht es sich von selbst, dass die Planung Fahrradwallfahrt 2023 bereits läuft.

Markus Egnér für die Schulseelsorge